



Fußball-Präsident

Gerhard Götschhofer (55) ist am Samstag zum Präsidenten des öö. Fußballverbands gewählt worden. ÖFB-Präsident Leo Windtner und Sportlandesrat Michael Strugl gratulierten.

Slow Food für die Seele

Märchen. Nina Stögmüller über ihr zweites Märchenbuch „Mondnächte erzählen“



VON RAFFAELA LINDORFER

Wussten Sie, dass wir unsere Geburtstagstorte dem Mond verdanken? „Der griechischen Göttin des Mondes, Artemis, wurden runde Kuchen geopfert. Sie waren geschmückt mit Kerzen. Wer sie damit geehrt hat, hat sich etwas wünschen dürfen“, erklärt Märchenfee Nina Stögmüller. Auch nicht schlecht: „Wer einen Kinderwunsch hat, soll sich eine Gurke ins Schlafzimmer legen. Die Gurke ist eine Mondfrucht.“

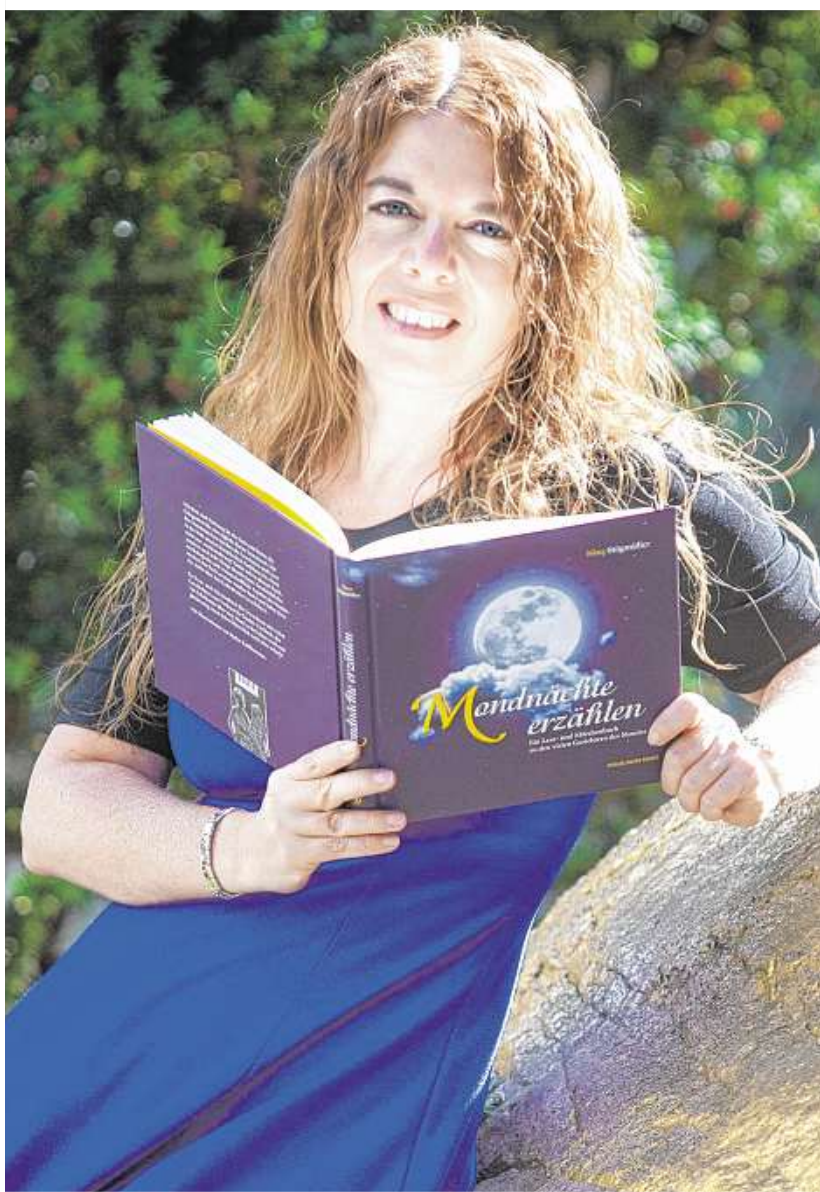
Seelen- & Hirnnahrung
Die 41-jährige Linzerin, die als Pressesprecherin für die VKB-Bank arbeitet, hat im September ihr zweites Buch veröffentlicht. „Mondnächte erzählen“ sei wie ihr Erstlingswerk „Raunächte erzählen“ Seelen- und zugleich Hirnnahrung. Die Autorin hat nämlich ein neues Genre erfunden: Das Märchensachbuch. „Ich möchte nicht nur Geschichten erzählen, sondern auch die Hintergründe erklären. Dafür recherchiere ich viel in wissenschaftlicher Literatur und führe Interviews mit Experten.“ Was es

mit den Mythen und Bräuchen zum geheimnisvollen Mond auf sich hat und wie der Mondkalender entstanden ist, erklärt sie im ersten Teil ihres Buches. Im zweiten Teil steigt man in die märchenhafte Welt rund um Feen, Göttinnen und Werwölfe ein. „Für die Märchen nehme ich altes Brauchtum und setze es modern um“, erklärt sie.

VKB-Märchen
Stögmüller schreibt schon ihr halbes Leben lang Märchen. Und auch jetzt, neben ihrem Vollzeitjob bei der VKB, nutzt sie jede freie Minute: „Für mich ist das ein Ausgleich, ein Mittel zum Runterkommen. Während andere laufen gehen, schreibe ich.“ Märchen seien „Slow Food für die Seele“, etwas Besseres zum Entspannen gebe es nicht, ist sie überzeugt.

Wenn sie nicht gerade an einem Buch arbeitet, veröffentlicht sie Kurzgeschichten auf ihrer Website und hat bereits eine beachtliche Fangemeinde. Auch ihr Chef, VKB-Generaldirektor Albert Wagner, sei sehr angetan. „Zu seinem 50. Geburtstag habe ich etwas für ihn geschrieben. Dabei ging es um eine kapitalstarke Bank, der sichersten im Land“, sagt sie über das VKB-Märchen.

INTERNET
www.diemaerchenfee.at



Nina Stögmüller (41) arbeitet als Pressesprecherin, das Schreiben ist ihr Hobby

Kolumne



KARIN LEITNER

Der neue Jahrmarkt der Eitelkeiten

Der Kurznachrichtendienst Twitter gibt den Selbstdarstellern eine Bühne, die sie vormals nicht hatten.

Sind Sie auf Twitter? Wenn nicht: Das ist ein Kurznachrichtendienst. Sie können denen, die Ihnen folgen, Informationen übermitteln, Sie können mit ihnen diskutieren und – beschränkt auf 140 Zeichen – dies und jenes kommentieren. Eine prima Innovation. Selbst in diesem jungen Medium gibt es schon einen Brauch: Jeden Freitag können Sie Ihren Gefolgsleuten Menschen empfehlen, denen sie folgen sollen.

Und da passiert allwöchentlich Interessantes: Immer dieselben preisen dieselben an. Herr X schreibt: Folgt der genialen Frau Y, weil sie so genial ist. Woraufhin die geniale Frau Y schreibt: Folgt dem genialen Herrn X, weil er so genial ist. Die meisten von ihnen gehören zur sogenannten Wiener Twitter-Blase aus Journalisten, Polit-Beratern, Politikern, Partei-Strategen und solchen, die glauben, etwas davon zu sein. Es wird genetzt und gegenseitig gebauchpinselt – offiziell.

Auch anderweitig spiegelt Twitter das richtige Leben wider. Selbstdarsteller haben eine Bühne, die sie vormals nicht hatten. Sie stehen pausenlos auf ihr. Zu allem und jedem haben sie etwas zu sagen: Experten für eh alles. Dafür werden sie von Herrn X und Frau Y auch noch beklatscht; die erwarten umgekehrt das Gleiche.

Das Schöne an dieser sozialen Plattform ist: Man kann Ego-Zwitscherern „entfolgen“. Um unter Menschen zu sein, die Twitter als das verstehen, was es nicht sein sollte: Ein Jahrmarkt der Eitelkeiten.

karin.leitner@kurier.at



Nina Stögmüller mit ihrem Chef Albert Wagner bei der Buchpräsentation im VKB-Kundenforum

Märchenfee liest

Mondnächte erzählen. Nina Stögmüller liest am 11. Oktober auf der Frankfurter Buchmesse aus ihrem Märchenbuch „Mondnächte erzählen“ (Anton Pustet Verlag, 22 Euro). Die nächste Lesung in Oberösterreich ist am 21. November um 19 Uhr in der Landesbibliothek Linz.



FOTO-REITER.COM / A. REITER



Karin Leitner ist Innenpolitikerin des KURIER und gebürtige Mühlviertlerin.

DAS GLÜCK IM GARTEN FINDEN

Bereits jetzt im Oktober ist Tulpenzeit

Vorbereitung. Wer jetzt Tulpen pflanzt, darf sich im Frühling über eine Blütenpracht freuen

GARTENTRENDS

KURIER-SERIE

VON OLGA LACKNER

Die Vorarbeit für die Blütenpracht im Frühling müssen wir bereits jetzt im Herbst leisten, denn die Winterkälte regt die Blütenbildung an. Oktober ist eine günstige Zeit, um Tulpen zu pflanzen.

Der Boden darf nicht zu warm sein, damit die Zwiebeln nicht vorzeitig zu treiben beginnen. Die Pflanzlöcher werden etwa doppelt so tief wie die Zwiebeln dick sind gegraben. Eine Schicht Kies sorgt für eine leichte

Drainage. Die Zwiebeln mit der Spitze nach oben in das Pflanzloch einlegen, mit Erde bedecken und angießen.

Pflanzen Sie die Tulpen in Gruppen, so sollten Sie einen Abstand von fünf bis zehn Zentimeter zwischen den Pflanzen einhalten. Beim Einkauf der Tulpen sollten Sie möglichst große Zwiebeln wählen. Sie sollten außerdem nicht vertrocknet wirken und keine Faul- oder Schimmelstellen aufweisen.

Auch wenn es immer mehr Sorten gibt, die im Boden bleiben können, so sollten Sie in verregneten Sommern oder bei schwerem Boden die Zwiebeln ausgraben und trocken lagern. Ältere



Olga Lackner gibt Tipps für die Gartensaison 2013

Tulpenzwiebeln können Sie von Tochterzwiebeln trennen und beide getrennt einpflanzen. Die „Töchter“ bilden dadurch größere Zwiebeln.

Tulpen-Nester

Da die Tulpenblüte stattfindet, bevor die anderen Pflanzen so richtig „in Fahrt“ kom-

men, ist es effektvoller, sogenannte Tulpen-Nester anzulegen, sie also in Gruppen zu setzen. Ein schönes Farbarangement ist weiß (Trés Chic), pink (Yonina) und schwarz-rot / dunkelviolet (Ronaldo).

Sortenvielfalt

Die Sortenvielfalt ist riesengroß: Lilienblütigen Tulpen sind zart und filigran, Viridiflora-Sorten mit den markanten grünen Mittelstreifen auf den Blütenblättern wiederum sind robust und blühen über mehrere Jahre zuverlässig. „Crystal“-Tulpen haben eine gefüllte Blüte mit einem gefransten Rand. Mehrblütige Tulpen (Tulipa polychro-



Zweifärbige Tulpen wirken effektiv

ma) eignen sich hervorragend zur Bepflanzung von Schalen.

Die Zwergsterntulpe wiederum eignet sich zum Verwildern im Garten.

Olga Lackner ist Landschafts- und Gartenarchitektin und gibt wöchentlich Tipps zu Gartentrends.

INTERNET
www.naturplan.at